

Unvergleichbares vergleichen?

Eine neue Methode für den phraseologischen Vergleich zweier typologisch unterschiedlichen Sprachen am Beispiel Deutsch – Tschechisch

Kateřina Šichová
Universität Regensburg, Deutschland
katerina.sichova@sprachlit.uni-r.de

1. Einführung

Für das Sprachenpaar Deutsch – Tschechisch liegt in der Phraseologie bis dato keine ausgearbeitete und an umfangreichem Material getestete Vergleichsmethode vor.¹ Die in der Forschung vorgestellten Methoden für den interlingualen phraseologischen Vergleich anderer Sprachenpaare weisen nach wie vor viele Unzulänglichkeiten v. a. im Hinblick auf den Umgang mit den Termini *Bild*² oder *Äquivalenz* oder mit den typologisch bedingten Unterschieden auf.

Vor diesem Hintergrund wurde ein neues Modell für den phraseologischen Vergleich zweier typologisch unterschiedlichen Sprachen Deutsch und Tschechisch (zu deren sprachtypologischen Merkmalen vgl. Roelcke (2003) und Berger (2003)) entwickelt, das sich ansatzweise an Földes (1996) – Gliederung von phraseologischen Entsprechungen – sowie an Krohn (1994) – Ausklammerung der typologisch bedingten Differenzen beim Vergleich – orientiert. Im Folgenden soll dieses Modell vorgestellt werden.³

¹ Bei Filipec (1976) werden Phraseme nur im breiteren lexikologischen Kontext behandelt. In der in der kognitiv orientierten Forschung zu verortenden Arbeit von Ciešlarová (2010) wird kein explizites Vergleichsmodell präsentiert (vgl. dazu Šichová (2012)).

² Das Kriterium der „Ähnlichkeit des Bildes“, das ein Phrasem hervorrufen soll, ist nicht unproblematisch. Meistens wird dieses „Bild“ im Phrasem bzw. die Kriterien für seine Ermittlung gar nicht definiert bzw. beschrieben. Die Annahme, dass Phraseme „über eine zusätzliche konzeptuelle Ebene – die Ebene der mentalen Bilder, deren Elemente in Form von bildlichen Bedeutungskomponenten als ‚kognitive Spuren‘ an der Ausprägung der Idiom-Bedeutung beteiligt sind“ (Dobrovol'skij/Piirainen 2009:15), verfügen, gilt eben nur für idiomatische Phraseme, was in der Vergleichsforschung nicht immer reflektiert wird.

³ Erprobt wurde das Modell anhand der Analysen von 500 deutschen verbalen Phrasemen mit somatischen Substantivkomponenten und ihren eventuellen tschechischen Entsprechungen. Zu der ausführlichen Beschreibung und Analysenbeispielen vgl. Šichová (2013b). Der vorliegende Text stellt eine erweiterte bzw. veränderte Fassung des Aufsatzes von Šichová (2013a).

2. Vergleichsmodell

Ausgehend von der Bedeutung des deutschen Phrasems wird sein Pendant im Tschechischen (im Falle meines Belegmaterials zunächst ebenfalls mit einer somatischen Komponente) gesucht. Die Hauptvergleichsgrundlage⁴ in meinem Modell ist also die phraseologische Bedeutung. Der Ausgangspunkt des Vergleiches ist – sprachlich gesehen – das Deutsche, vor dessen Hintergrund das Tschechische kontrastiv beschrieben wird. Somit wird hier das sog. signifikante *tertium comparationis* genutzt (zum signifikanten vs. arbiträren *TC* vgl. Vennemann (1984) oder Nekula (2013:49-55)).

Die Basis einer wertenden Gegenüberstellung von Phrasemen zweier Sprachen ist eine möglichst präzise einzelsprachliche Beschreibung eines jeden Phrasems, wobei zunächst die Invariante sowie die Varianten des Phrasems zu ermitteln sind.⁵ Möglichst vollständig beschrieben werden muss (1) die phraseologische Bedeutung, da sie das *TC* darstellt. Des Weiteren (2) werden die Struktur des Phrasems (ein abstrakter Bau, gebildet von einer bestimmten Kombination einer bestimmten Anzahl und Art der Komponenten – vgl. Čermák (2007)) und seine lexikalische Besetzung analysiert.⁶ Erst dann können der Vergleich und anschließend die Bestimmung der Äquivalenz eines Phrasempaars erfolgen. Diese Schritte werden nachfolgend skizziert.

⁴ Genau genommen gibt es noch *subtertia comparationis*, weil der Vergleich der Phraseme auf mehreren Ebenen erfolgt (so z. B. die Sonderrolle der somatischen Substantive bei der Erstellung des Belegkorpus in Šichová (2013b)).

⁵ In Anlehnung an Korhonen (2007) wird beim Vergleich die Anzahl der variierenden Komponenten nicht berücksichtigt, sondern „in den zu vergleichenden Sprachen die am nächsten liegende Variante der L1-Einheit gegenübergestellt“ (ebd.:578). Dabei braucht „die Variante, die aufgrund der größten Ähnlichkeit mit den L2-Ausdrücken gewählt wird, nicht die häufigste zu sein“ (ebd.:576). Dies lässt sich auch insofern rechtfertigen, dass die tatsächliche Gebräuchlichkeit der Phraseme zuverlässig kaum zu ermitteln ist.

⁶ Bei der einzelsprachlichen Analyse der genannten Bereiche sowie beim späteren Vergleich müssen stets drei Aspekte berücksichtigt werden (vgl. Coseriu 1970:24): der funktionelle (Funktion im Sinne der Prager Schule als eine „Aufgabe“ des jeweiligen Sprachzeichens), der konstitutionelle (die formalen Eigenschaften im Sinne der Definition von Nekula (2002:444)) und der relationelle Aspekt (Stellenwert des Untersuchten im Sprachsystem, z. B. Markierungen hinsichtlich Frequenz, Stil, regionaler Unterschiede usw., vgl. Nekula (1996:12f.) und Coseriu (1970:26)). Gerade der relationelle Aspekt wird in der Forschung häufig nicht berücksichtigt, was u. a. zur Präsenz von veralteten/markierten Phrasemen unter „Voll-Äquivalenten“ führt.

2.1. Die einzelnen Analyse-Schritte

Schritt 1: Untersuchung der Bedeutung der Phraseme

Das als Beispiel⁷ für die Verdeutlichung des ersten Analyseschrittes ausgesuchte Phrasempaar verfügt über die Inhaltsstruktur ‚Tätigkeit‘: ‚sich zusammen beraten, absprechen, versuchen etwas auszudenken‘:

die Köpfe zusammenstecken

dát/srazit hlavy dohromady (~ geben/zusammenstoßen, Kopf_[PI], zusammen)

In einem Bereich dieser Inhaltsstruktur differieren die beiden Phraseme jedoch: Im Tschechischen fehlt das Zusatzmerkmal ‚heimlich‘. Beim deutschen Phrasem wird es dagegen mit realisiert.⁸ Es stellt sich nun die Frage, ob dieses Zusatzmerkmal auch stets mit realisiert werden muss und somit obligatorisch ist, wie es aus den Bedeutungsparaphrasen in den Wörterbüchern hervorgeht (DUDEN 11: miteinander tuscheln, etw. aushecken; WAHRIG: miteinander tuscheln; FRIEDERICH: sich heimlich unterhalten, Geheimnisse weitergeben).

Bei der Recherche in den Sprachkorpora (MK) konnten viele Belege gefunden werden, in welchen dieses Merkmal nicht vorhanden war; hier stellvertretend zwei:

Dutzende Jungs und Mädchen **haben die Köpfe zusammengesteckt**, gemalt und gebastelt - am Ende stand ihr Traumbad. Am Samstag sollen die besten Vorschläge für das Schwalbacher Taunusbad vorgestellt und prämiert werden. [R99/NOV.94257 Frankfurter Rundschau, 19.11.1999, S. 7, Ressort: LOKAL-RUNDSCHAU; Ideenwettbewerb für das Schwalbacher Taunusbad fand große Resonanz; 12.08.2012]

Wenn rund 1000 internationale Tanzlehrerinnen und Tanzlehrer aus 20 Ländern der Erde sechs Tage lang **die Köpfe zusammenstecken** und in Vorträgen, Referaten und Diskussionen innovativer Rauch aufsteigt, dann ist ein Kongreß im Gange. Damit aber eine trockene Veranstaltung mit schwungvollen Showdarbietungen aufgelockert wird, sind traditionell zwei Ereignisse in den Internationalen Tanzlehrer-Kongreß (INTAKO) eingebettet: eine große Gesellschaftsveranstaltung und eine Riesendisco. [RHZ97/MAR.16094 Rhein-Zeitung, 22.03.1997; Show und - Super-Disco; 12.08.2012]

Auch die deutschen Gewährspersonen, die zu Rate gezogen wurden, haben berichtet, dass ‚Heimlichkeit‘ bzw. ‚Geheimnisse‘ keine obligatorischen Merkmale seien. Dahingehend können die Wörterbuchangaben berichtigt werden. Die ermittelte Bedeutung der beiden Phraseme und ihr diesbezüglicher Vergleich lassen sich damit wie folgt darstellen:

⁷ Der „Wortlaut“ (der Phraseme und Lexeme) sowie die Angaben aus dem Wörterbuch SČFI wurden von K.Š. ins Deutsche übersetzt.

⁸ Sobald die Denotate beider Phraseme nicht übereinstimmen, ist für meine Zwecke im Grunde genommen nicht mehr relevant, den relationellen Bereich zu untersuchen, da es sich im Bereich Bedeutung auf jeden Fall um eine partielle Äquivalenz handelt.

Phrasem Dt.	BEDEUTUNG		Phrasem Tsch.
<i>die Köpfe zusammenstecken</i>	sich beraten, zusammen sprechen, versuchen etw. auszudenken; miteinander tuscheln (Š)	(Mitglieder einer Gruppe, eines Teams, insb. bei der Bearbeitung/Lösung eines anspruchsvollen Problems und in einer kritischen Situation:) sich zusammen beraten, gemeinsam versuchen, etw. auszudenken (SČFI)	<i>dát/srazit hlavy dohromady</i> (~ geben/ zusammenstoßen, Kopf _[PI] , zusammen)
	der relationelle Bereich wird nicht weiter untersucht		
evtl. Zusatzsem: ‚Heimlichkeit‘, ‚Geheimnisse‘		---	
partiell äquivalent Äquivalenzwert im Bereich BEDEUTUNG			

Bei der Beschreibung der phraseologischen Bedeutung ist es sehr wichtig, die Kollokabilität des Phrasems⁹ im Augenmerk zu behalten, weil dadurch u. a. etwaige Restriktionen beim Vergleich mitberücksichtigt werden können.

Schritt 2: Analyse der Struktur der Phraseme

Zu den häufig vorkommenden Differenzen in diesem Bereich gehören zum Beispiel die Unterschiede im Numerus des Substantivs:

sich etw. aus den Fingern saugen

cucat/vycucat si něco z prstu (~ saugen, sich_{[IMPf]/[PF]}, etw._[AKK], aus_[GEN-],
Finger_[GEN, sg])

Im deutschen Phrasem kommt das Substantiv *Finger* im Plural (PP_[DAT, pl]), *prst* im tschechischen Phrasem dagegen im Singular (PP_[GEN, sg]) vor. Durch diese

⁹ Die Kollokabilität wird als „formal-semantische Verbindbarkeit eines Lexems“ definiert, „die durch seine Kompatibilität bedingt ist, d. h. eine so eingegrenzte Anzahl von möglichen weiteren Lexemen bzw. ihren Klassen, mit welchen dieses Lexem sinnvoll kombiniert werden kann“ (Čermák 1994:253). Diese semantische Verbindbarkeit (zum „Valenzpotenzial in semantischer Hinsicht“ vgl. Wotjak/Heine (2007:49f.) oder Staffeldt (2011:189f.)), die im Prinzip für ein jedes Phrasem definiert werden muss, ist in den deutschen Wörterbüchern meistens nicht beschrieben. Deswegen müssen solche Angaben in der Regel mittels Korpusrecherchen gewonnen werden. Mehr dazu im Hinblick auf Geschlechtsrestriktionen auch Šichová (2013c).

Divergenz im Numerus ergibt sich, dass die Phraseme im strukturellen Bereich nur eine partielle (wenn auch hochgradige) Äquivalenz aufweisen.

Andere strukturelle Parameter des Deutschen und des Tschechischen werfen jedoch alsbald die Frage ihrer Behandlung im Vergleich auf – ein gängiges Beispiel dafür ist die unterschiedliche Kasuszahl in der Nominalflexion.

Wie mit strukturellen Unterschieden beim Vergleich von Phrasemen aus verschiedenen Sprachen umgegangen werden soll, ist in der Forschung strittig (vgl. Šichová (2013a:82-91)). In meinem Modell werden bei bestimmten Phänomenen etwaige Unterschiede im konstitutionellen Bereich in den Hintergrund gestellt und primär der funktionelle und der relationelle Bereich berücksichtigt. Genauer gesagt werden auf der Ebene der Morphosyntax solche Unterschiede nicht berücksichtigt, die als „vorhersagbare“, regelmäßige, also typologisch bedingte Unterschiede bezeichnet werden können. Die konsequente Ausklammerung typologisch bedingter Erscheinungen, die die Sprachen auch außerhalb des Bereichs der Phraseologie unterscheiden, halte ich für die einzige Möglichkeit, einen effektiven Vergleich von dt. und tsch. Phrasemen durchzuführen und eine präzise Äquivalenzbestimmung zu erreichen. Damit greife ich das Argument auf, dass die typologischen, sich auch in der Morphosyntax der Phraseme widerspiegelnden Besonderheiten die jeweiligen Sprachen als Ganzes betreffen, während es beim bilingualen Vergleich von Phrasempaaren – etwa mit Blick auf Phraseographie, Sprachkontakt oder Didaktik – um die Feststellung von den für die Phrasempaar spezifischen Differenzen geht (zur Ausweitung der bisherigen Herangehensweise der Kontrastiven Linguistik an den Vergleich von Sprachen mithilfe der Sprachtypologie vgl. König (2012) oder König/Nekula (2013)).¹⁰

¹⁰ Mein Modell schließt sich somit an Korhonen (2007), Krohn (1994) und Hessky (1987) an. Eine solche Ausklammerung typologischer Besonderheiten wird in der Phraseologie aber meistens nicht als methodologisches Prinzip deklariert und eine eventuelle Ausklammerung geschieht inkonsequent (z. B. Henschel (1993)). Schließlich gibt es Untersuchungen, die typologische Unterschiede anderen Unterschieden gleich setzen und behaupten, dass der Typus der vollständigen Äquivalenz u. a. wegen sprachtypologischer Unterschiede „nicht sehr häufig vorkommt“ und dass Phraseme mit sprachtypologischen „Besonderheiten“ grundsätzlich nur teiläquivalent sein können (vgl. Földes (1996:118-120)).

Im morphologischen Bereich handelt es sich bei den ausgeklammerten Erscheinungen insbesondere um Folgendes: Artikel im Deutschen und sein Fehlen im Tschechischen, unterschiedliche Anzahl von Kasus in der Nominalflexion¹¹, Verbalaspekt im Tschechischen und sein Fehlen im Deutschen, die morphologische Sonderstellung der sog. Bewegungsverben im Tschechischen bzw. auch mancher Verben im Deutschen, die Tendenzen in der Wortbildung (z. B. ausgeprägte Komposition im Deutschen, schwache im Tschechischen)¹², die unterschiedliche Bildung von Negation im Deutschen und im Tschechischen. Auch andere typologische Eigenschaften im syntaktischen Bereich können eine Rolle spielen, beispielsweise die Unterschiede bei der Wortstellung (zu der „Word order typology“ vgl. Comrie (2001:27f.)). Die in meinem Modell nicht berücksichtigte Differenz zwischen Deutsch als Sprache mit starken SOV-Zügen¹³ und Tschechisch als SVO-Sprache (vgl. Berger 2003:644) spiegelt sich bei den Phrasemen bereits in der Form der Invariante wider: *nur noch Haut und Knochen sein* im Deutschen (dagegen im Tschechischen *být (už jen) kost a kůže* (~ sein (nur, noch) Knochen_[sg], und, Haut). Ebenfalls soll hier die Stellung der Präposition (nur Anteposition im Tschechischen vs. Ante- und Postposition im Deutschen; vgl. König/Nekula 2013) erwähnt werden.¹⁴ Ein weiterer syntaktischer Unterschied schließlich hängt mit dem Pro-drop-Parameter (vgl. dazu Comrie (2001:28f.))

¹¹ Der von Comrie (2001:26) erwähnte „index of synthesis“ spiegelt zum Beispiel die Zahl der Kasus in der betreffenden Sprache wieder: Wir beobachten keine Schwächung der Flexion im Tschechischen – im Sg und Pl sieben Fälle, dagegen eine teilweise Schwächung der Flexion im Deutschen – im Sg und Pl vier Fälle.

¹² Zur Problematik der Unterschiede in der Wortbildungsstruktur beim Russischen, Deutschen und Finnischen (*ein Sturm im Wasserglas* vs. *burja v stakane vody* und *den Augiasstall reinigen* vs. *puhdistaa Augiaan talli*) vgl. Korhonen (2007:576) und Šichová (2013a:88-89), dort auch Anmerkungen zum Vergleich der Komponenten *Hinterbein* und *zadní noha* (~ hinterer, Bein) oder *Gänsehaut* und *husí kůže* (~ Gans-[ADJ], Haut).

¹³ Dies im Nebensatz oder Infinitiv; bezieht man die Stellung im Hauptsatz mit ein, so ist das Deutsche eher als ein „Mischtyp“ zu bezeichnen (Roelcke 2003:36).

¹⁴ Diese Problematik zeigt sich als äußerst interessant, wenn eine der verglichenen Sprachen über keine Präpositionen verfügt. So zum Beispiel das Ungarische, wo agglutinierende Züge auch beim Ausdrücken von Relationen zwischen den Wörtern deutlich werden. Anmerkungen zum Vergleich des Phrasempaars *ein Buch mit sieben Siegeln* und *hétpecsétés könyv* (hét ~ sieben, pecsét ~ Siegel, könyv ~ Buch) von Földes (1996:120) vgl. Šichová (2013a:85-86).

zusammen, hinsichtlich dessen sich das Tschechische als kanonische pro-drop-Sprache und das Deutsche als nicht pro-drop-Sprache verhält. Dieser Parameter macht sich v. a. bei der Eingliederung von Phrasemen in den weiteren syntaktischen Kontext bemerkbar.

Der Unterschied im Kasus der Substantive des folgenden Phrasempaars ist also vor dem Hintergrund des eben Gesagten für den Vergleich irrelevant:

j-m ein Dorn im Auge sein

být někomu trnem v oku (~ sein, j-d_[DAT], Dorn_[INSTR], in_[LOC-], Auge_[-LOC])

Die tschechische Präposition *v* (~ in) verlangt bei einer Lokalangabe auf die Frage *wo?* den Lokativ, so dass das somatische Substantiv *oko* (~ Auge) im Lokativ vorkommt, im Deutschen wird in einem solchen Fall der Dativ realisiert (in_[DAT-], Auge_[-DAT]). Die Verschmelzung der Präposition und des Artikels im Deutschen wird hier ebenfalls nicht berücksichtigt. Auch die Divergenz bei den Substantiven *Dorn* vs. *trn* (~ Dorn) kann in den Hintergrund verschoben werden: Eine Nominativform des Substantivs *trn* ist nicht möglich, weil das Prädikatssubstantiv im Tschechischen in solchen Konstruktionen („X bedeutet/bewirkt für Y das Selbe wie Z (= ein Dorn, der ihm ins Auge gestochen wurde)“) im Instrumental erscheinen muss (vgl. dazu Grepl/Karlík (1998:215-220)). Die Phraseme können also im Hinblick auf ihre Struktur als „vollständig“ äquivalent betrachtet werden.

Phrasem Dt.	STRUKTUR		Phrasem Tsch.
<i>j-m ein Dorn im Auge sein</i>	V + NP _[NOM, Sg] + PP _[DAT, Sg]	V + NP _[INSTR, Sg] + PP _[LOC, Sg]	<i>být někomu trnem v oku</i> (~ sein, j-d, Dorn, in, Auge)
der relationelle Bereich weist keine Unterschiede auf			
---		---	
(typologisch bedingte Unterschiede zählen nicht zu relevanten Differenzen)		(typologisch bedingte Unterschiede zählen nicht zu relevanten Differenzen)	
„vollständig“ äquivalent Äquivalenzwert im Bereich STRUKTUR			

Schritt 3: Untersuchung der lexikalischen Besetzung der Phraseme

Im dritten Schritt wird der Bereich der Lexikalischen Besetzung untersucht und die entsprechenden Äquivalenzbeziehungen in Bezug auf die Inhaltsstruktur der Einzelexeme ermittelt.

Sehen wir uns ein Beispiel an:

die Nase über j-n/etw. rümpfen

ohrnovat/ohrnout nad někým/něčím nos (~ stülpen, über, j-d/etw., Nase)

Die Präsenz einer monokollokabilen (unikalen) Komponente im Phrasem kann sich auf die Äquivalenz im Bereich der Lexikalischen Besetzung auswirken, wie dies bei *rümpfen* der Fall ist. Der semantische Umfang dieser Komponente ist enger als derjenige des tschechischen Verbs *ohrnovat/ohrnout*, somit kann hier nur von einer partiellen Äquivalenz gesprochen werden:

Phrasem Dt.	LEXIKALISCHE BESETZUNG		Phrasem Tsch.
<i>die Nase über j-n/etw. rümpfen</i>	rümpfen Nase über	ohrnovat/ohrnout (~ stülpen, rümpfen) nos (~ Nase) nad (~ über)	<i>ohrnovat/ohrnout nad někým/něčím nos</i> (~ stülpen, über, j-d/etw., Nase)
	der relationelle Bereich wird nicht weiter untersucht		
Markierung einer Komponente: - - - monokollokabil			
partiell äquivalent Äquivalenzwert im Bereich LEXIKAL. BESETZUNG			

Der vorgeschlagene Ansatz, beim Vergleich der Phrasemstruktur und der Suche nach Äquivalenz die systembedingten und damit vorhersagbaren Differenzen auszuklammern, hat sich als sinnvoll erwiesen. Deswegen ist dies auch im Bereich der lexikalischen Besetzung zu erwägen. So zum Beispiel sind *Haar* und *vlas* auf den ersten Blick unterschiedlich. Das deutsche Lexem *Haar* verfügt über zwei Entsprechungen im Tschechischen: *vlas* (~ Haar am Kopf) und *chlup* (~ Haar am Körper); darüber hinaus kann *Haar* auch kollektiv die Behaarung des Kopfes bezeichnen, was beim *vlas* im heutigen Tschechisch nicht möglich ist. Es handelt

sich hierbei um eine systembedingte Differenz, deshalb können die Komponenten *Haar* und *vlas* als „volläquivalent“ verstanden werden (dies ist der Fall z. B. beim Phrasempaar *j-m kein Haar krümmen (können)* vs. *nezkřivít někomu ani vlas/vlásek* (~ nicht krümmen, j-d, nicht einmal [= kein], Haar/Haar_[DIM]). Analog dazu wird die Äquivalenz auch bei manchen anderen Somatismen (*Zehe/Finger* vs. *prst*, *Bein/Fuß* vs. *noha* usw.) angenommen.¹⁵

Schritt 4: Bestimmung der Äquivalenz

Im letzten Schritt wird der Blick wieder auf das Phrasem als eine Einheit gerichtet. Bei dem deutschen Phrasem und seiner tschechischen Entsprechung wird die Äquivalenz (Äquivalenz-Typ/-Klasse) bestimmt, indem die Äquivalenzwerte in den einzelnen drei Bereichen zusammengefügt werden.

3. Äquivalenz-Typologie

Die Basis für die Ermittlung der einzelnen Stufen der phraseologischen Äquivalenz bilden die oben zusammengestellten Kriterien für die einzelsprachliche Analyse und den interlingualen Vergleich. So können drei Typen (zwei Haupttypen, ein Sondertyp) von Entsprechungen unterschieden werden:

- **phraseologische Entsprechungen**
- **keine (oder nur nichtphraseologische) Entsprechungen**

Die zwei Haupttypen (Typ I, Typ II) ergeben sich wie folgt:

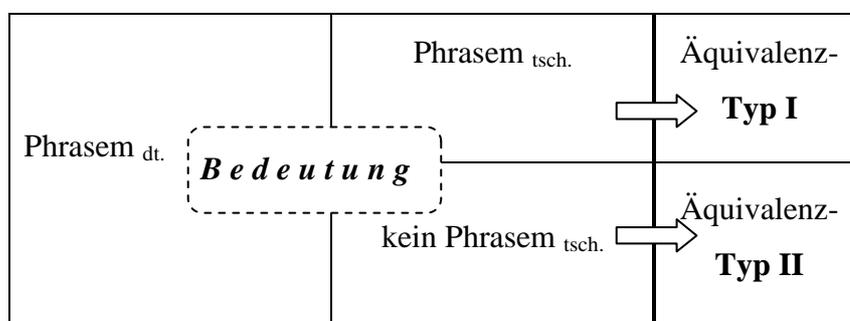


Abb. 1: Äquivalenz-Typen I und II

¹⁵ Im größeren Kontext zur Granularität beim Vergleich der Denotate am Beispiel von Körperteilen vgl. Evans (2011:511ff.). Zu typologischen Aspekten bezüglich der semantischen Entwicklung der Körperteilbenennungen in elf Sprachen vgl. Materynska (2012).

Unter Typ II fallen also solche deutschen Phraseme, die entweder gar kein Pendant im Tschechischen haben und deren Bedeutung bei Bedarf beispielsweise durch phraseologisch nicht gebundene sprachliche Mittel ausgedrückt wird, oder solche, die im Tschechischen nichtphraseologische, lexikalische Entsprechungen haben.

Zum Äquivalenz-Typ I gehören deutsche Phraseme mit einer solchen Bedeutung, welche im Tschechischen ebenfalls durch ein Phrasem wiedergegeben wird. Typ I weist mannigfaltige Subtypen auf; ich unterscheide hier vorerst drei Klassen:

Äquivalenz-Klasse I.1: „**VOLLSTÄNDIGE**“ **ÄQUIVALENZ**

Deutsche Phraseme, zu welchen im Tschechischen phraseologische Entsprechungen **mit** einer somatischen Substantivkomponente existieren und mit ihnen in allen drei untersuchten Bereichen „vollständig“¹⁶ äquivalent sind.

Äquivalenz-Klasse I.2: **PARTIELLE ÄQUIVALENZ**

Deutsche Phraseme, die phraseologische Entsprechungen **mit** einer somatischen Substantivkomponente im Tschechischen aufweisen, die teilweise äquivalent sind. Innerhalb dieser Klasse sind noch weitere Subklassen zu unterscheiden, je nachdem, wo die Unterschiede im interlingualen Vergleich liegen (vgl. Abb. 3). Die Prämisse für die „vollständige“ oder partielle Äquivalenz in meinem Modell ist also: Die Bedeutung des deutschen und des tschechischen Phrasems muss (vollständig oder zumindest teilweise) übereinstimmen, zugleich muss das tschechische Phrasem aber auch ein Substantiv aus dem Bereich der Somatismen aufweisen. Trotzdem sollen zu dem Äquivalenz-Typ I (phraseologische Entsprechungen) noch weitere Phraseme gezählt werden. Vor dem Hintergrund des primären TC sind sie insofern relevant, als sie dieselbe Bedeutung oder hochgradig äquivalente Bedeutungen realisieren:

¹⁶ Das Wort „vollständig“ wird im Sinne von „so viel wie überhaupt möglich“ verwendet. Es wird in Anführungszeichen gesetzt, weil die Bezeichnung einer Entsprechung als „vollständig“ genau genommen kaum möglich ist, da reine, exakte Entsprechungen von sprachlichen Zeichen in zwei Sprachen, und sei es nur aufgrund kultursemantischer oder typologischer Differenzen, praktisch ausgeschlossen sind.

Äquivalenz-Klasse I.3: Deutsche Phraseme haben im Tschechischen phraseologische Entsprechungen **ohne** eine somatische Substantivkomponente; es geht um eine (Terminus nach FÖLDES (1996)) rein **FUNKTIONALE (BEDEUTUNGS-)ÄQUIVALENZ**.

Abgegrenzt werden soll ein besonders aus Sicht der Fremdsprachendidaktik, der Übersetzung wie auch der Phraseographie relevanter Sondertyp (Typ III):

- **Schein-Äquivalenz**¹⁷

Hierbei handelt es sich um deutsche Phraseme, die mit bestimmten Phrasemen im Tschechischen (auch *falsche Freunde* genannt) „vollständige“ oder hochgradige Übereinstimmungen im Bereich lexikalischer Besetzung und Struktur zeigen, allerdings eine **andere** Bedeutung¹⁸ haben als ihre scheinbaren Entsprechungen.

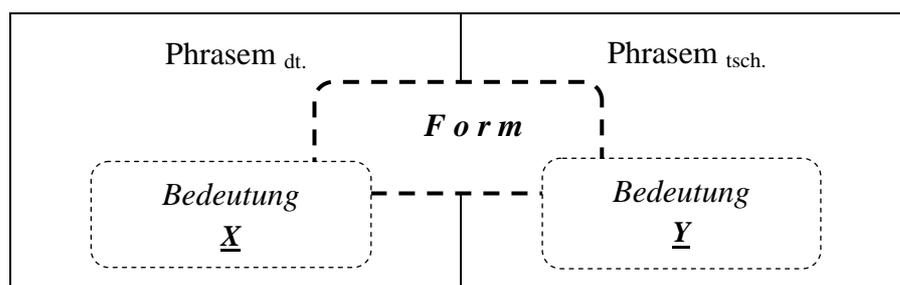


Abb. 2: Äquivalenz-Typ III

Entsprechend der oben beschriebenen Einteilung können die Phraseme also zu Äquivalenz-Klassen nach folgendem Schema zugeordnet werden:¹⁹

¹⁷ Im Grunde genommen gehören die entsprechenden deutschen Phraseme aber entweder zum Typ II (weil sie eben keine phraseologische Entsprechung im Tschechischen aufweisen) oder in die Klasse I.3 (wenn es im Tschechischen ein entsprechendes äquivalentes Phrasem zwar gibt, dieses Phrasem aber keine somatische Komponente enthält).

¹⁸ Damit unterscheiden sich die Schein-Äquivalente von dem Typ I.2.D, wo die Bedeutungen der Phraseme in beiden Sprachen zumindest teilweise übereinstimmen.

¹⁹ Erklärung der Symbole: ■ – „vollständige“ Übereinstimmung, ▨ – partielle Übereinstimmung, □ – überhaupt keine Übereinstimmung (beide Phraseme haben eine völlig unterschiedliche, manchmal gegensätzliche Bedeutung), ∅ – nicht untersucht (weil das tschechische Phrasem entweder keine somatische Komponente enthält oder weil bei der Bedeutung Unterschiede bestehen und keine weitere Differenzierung innerhalb der Klasse erfolgt. Auch Phraseme ohne phraseologische Entsprechungen im Tschechischen werden nicht behandelt.)

Äquivalenz-Typ	Äquivalenz-Klasse	Äquivalenzwert im Bereich				
		Bedeutung	Struktur	Lexikal. Besetzung		
I. phraseologische Entsprechungen	mit einer somatischen Komponente	1. „vollständige“ Äquivalenz	■	■	■	
		2. partielle Äquivalenz	A	■	■	▨
			B	■	▨	■
			C	■	▨	▨
			D	▨	∅	
ohne somatische Komp.	3. funktionale Bedeutungs- Äquivalenz	■	∅			
II. keine phraseologischen Entsprechungen		∅				
III. Schein-Äquivalenz		□	■	■		

Abb. 3: Äquivalenz-Schema

Da im Rahmen dieses Aufsatzes keine Diskussion der genannten Äquivalenz-Klassen erfolgen kann (vgl. dazu Šichová (2013b:139-211)), ist abschließend nur das Vergleichsergebnis für die bereits angesprochenen Phrasempaare zu nennen:

die Köpfe zusammenstecken, dát/srazit hlavy dohromady: I.2.D

sich etw. aus den Fingern saugen, cucat/vycucat si něco z prstu: I.2.B

j-m ein Dorn im Auge sein, být někomu trnem v oku: I.1

die Nase über j-n/etw. rümpfen, ohrnovat/ohrnout nad někým/něčím nos: I.2.A

4. Abschließende Bemerkungen

Das dargestellte Modell kann weiter entwickelt werden, z. B. durch eine feinere Unterteilung der Äquivalenz-Klassen. Ein großes Potenzial hierzu hat die Klasse I.2.A, in der sich je nach Lagerung der lexikalischen Differenz weitere Untergruppen ausarbeiten ließen. Ähnlich könnten die Phraseme der Klasse I.2.C z. B. auf Übereinstimmung des Somatismus überprüft werden. Interessante Ergebnisse sind auch bei einer auf den hier ermittelten Äquivalenz-Werten aufbauenden, kognitiv gelagerten Klassifikation eines geeigneten Materials zu erwarten (Vergleich der realisierten Konzepte, der Motiviertheit (zur Methode vgl. Dobrovolskij/Piirainen 2009) usw.).

Die Anwendung des Modells beim Vergleich anderer Sprachen erfordert möglicherweise eine Präzisierung oder Anpassung. Im Moment scheint aber der Fokus auf die Ermittlung der Kollokabilität, die explizite Berücksichtigung des relationellen Bereiches sowie vor allem die Heranziehung der Typologie, wie es oben dargelegt wurde, für den interlingualen phraseologischen Vergleich gewinnbringend und eine methodische Bereicherung der bestehenden Vergleichsmodelle zu sein.

Literatur:

- Berger, Tilman (2003): Tschechisch und Slowakisch (IV. Baltische und slavische Sprachen). In: T. Roelcke (Hg.), *Variationstypologie. Ein sprachtypologisches Handbuch der europäischen Sprachen*. Berlin, 636-656.
- Burger, Harald/Dobrovolskij, Dmitrij/Kühn, Peter/Norrick Neal R. (Hgg.) (2007): *Phraseologie/Phraseology. Ein internationales Handbuch der zeitgenössischen Forschung*. Berlin/New York.
- Ciešlarová, Eva (2010): *Phraseologismen im Wörterbuch und im deutschen und tschechischen Sprachgebrauch. Am Beispiel von Phraseologismen mit dem Bild von Mann und Frau*. Frankfurt am Main.
- Comrie, Bernard (2001): Different views of language typology. In: Haspelmath, Martin/König, Ekkehard/Österreicher, Wulf/Raible, Wolfgang (Hgg.), *Language Typology and Language Universals*. Berlin/New York, Bd. 1, 25-39.
- Coseriu, Eugenio (1970): Über Leistung und Grenzen der kontrastiven Grammatik. In: *Probleme der kontrastiven Grammatik. IDS-Jahrbuch 1969*. Düsseldorf, 9-30.

- Čermák, František (1994): České frazémy a idiomy verbální. In: Čermák, František/Hronek, Jiří/Machač, Jaroslav (Hgg.), *Slovník české frazeologie a idiomatiky 1., 2., Výrazy slovesné*. Bd. 3. Praha, 597-630.
- Čermák, František (2007): *Frazeologie a idiomatika česká a obecná. Czech and General Phraseology*. Praha.
- Dobrovol'skij, Dmitrij/Piirainen, Elisabeth (2009): *Zur Theorie der Phraseologie. Kognitive und kulturelle Aspekte*. Tübingen.
- DUDEN 11 (1998): *Redewendungen und sprichwörtliche Redensarten. Bd. 11*. Mannheim.
- Evans, Nicholas (2011): Semantic Typology. In: Jung Song, Jae (Hg.), *The Oxford Handbook of Linguistic Typology*. Oxford, 504-533.
- Filipec, Josef (1976): Zur Problematik der Konfrontation des tschechischen und deutschen Wortschatzes. In: Eichler, Ernst/Filipec, Josef/Havránek, Bohuslav (Hgg.), *Beiträge zur konfrontierenden Sprachwissenschaft*. Halle/Saale: Niemeyer, 23-41.
- Földes, Csaba (1996): *Deutsche Phraseologie kontrastiv: intra- und interlinguale Zugänge*. Heidelberg.
- Friederich, Wolf (1976): *Moderne deutsche Idiomatik. Alphabetisches Wörterbuch mit Definitionen und Beispielen*. München.
- Grepl, Miroslav/Karlík, Petr (1998): *Skladba češtiny*. Olomouc.
- Henschel, Helgunde (1993): *Die Phraseologie der tschechischen Sprache*. Frankfurt am Main.
- Hessky, Regina (1987): *Phraseologie. Linguistische Grundfragen und kontrastives Modell deutsch – ungarisch*. Tübingen.
- Korhonen, Jarmo (2007): *Probleme der kontrastiven Phraseologie*. In: Burger, Harald/Dobrovol'skij, Dmitrij/Kühn, Peter/Norrick Neal R. (Hgg.), 574-589.
- König, Ekkehard (2012): Zur Standortbestimmung der Kontrastiven Linguistik innerhalb der vergleichenden Sprachwissenschaft. In: Gunkel, Lutz/Zifonun, Gisela (Hgg.), *Deutsch im Sprachvergleich – Grammatische Kontraste und Konvergenzen*. Berlin, 13-40.
- König, Ekkehard/Nekula, Marek (2013): *Zum Verhältnis von Kontrastiver Linguistik und Sprachtypologie: Präpositionen im Vergleich*. In: Nekula, Marek/Šichová, Kateřina/Valdrová, Jana (Hgg.), 15-46.
- Krohn, Karin (1994): *Hand und Fuß. Eine kontrastive Analyse von Phraseologismen im Deutschen und Schwedischen*. Göteborg.
- Materynska, Olena (2012): *Typologie der Körperteilbenennungen*. Frankfurt a. M. MK: *Mannheimer Korpora* (Corpus Search, Management and Analysis System; IDS Mannheim), <http://www.ids-mannheim.de/cosmas2/uebersicht.html> (25.05.2013).
- Nekula, Marek (1996): *System der Partikeln im Deutschen und Tschechischen. Unter besonderer Berücksichtigung der Abtönungspartikel*. Tübingen.
- Nekula, Marek (2002): Struktura. In: Karlík, Petr/Nekula, Marek/Pleskalová, Jana (Hgg.), *Encyklopedický slovník češtiny*. Praha, 444.

- Nekula, Marek (2013): *Diminution im Deutschen und Tschechischen aus typologischer Sicht*. In: Nekula, Marek/Šichová, Kateřina/Valdrová, Jana (Hgg.), 47-70.
- Nekula, Marek/Šichová, Kateřina/Valdrová, Jana (Hgg.) (2013): *Bilingualer Sprachvergleich und Typologie: Deutsch-Tschechisch*. Tübingen.
- Roelcke, Thorsten (2003): Deutsch. (I. West- und nordgermanische Sprachen). In: Roelcke, Thorsten (Hg.), *Variationstypologie. Ein sprachtypologisches Handbuch der europäischen Sprachen*. Berlin, 30-65.
- SČFI: Čermák, František/Hronek, Jiří/Machač, Jaroslav (Hgg.) (1994): *Slovník české frazeologie a idiomatiky 1., 2., Výrazy slovesné*. Bd. 3. Praha.
- Staffeldt, Sven (2011a): Die phraseologische Konstruktionsfamilie [X Präp Hand Verb]. In: *Zeitschrift für germanistische Linguistik*, 39, 188-216.
- Šichová, Kateřina (2012): Rezension zu Ciešlarová, E.: Phraseologismen im Wörterbuch und im deutschen und tschechischen Sprachgebrauch. Am Beispiel von Phraseologismen mit dem Bild von Mann und Frau. In: *Brünner Hefte zu Deutsch als Fremdsprache 2/2012*. Brno, 175-179.
- Šichová, Kateřina (2013a): *Phraseologischer Vergleich Deutsch – Tschechisch und Typologie*. In: Nekula, Marek/Šichová, Kateřina/Valdrová, Jana (Hgg.), 71-94.
- Šichová, Kateřina (2013b): „Mit Händen und Füßen reden.“ *Verbale Phraseme im deutsch-tschechischen Vergleich*. Tübingen.
- Šichová, Kateřina (2013c, eingereicht): „Kann er ihr Hörner aufsetzen?“ Zu Geschlechtsspezifika und Restriktionen von Phrasemen im deutsch-tschechischen Vergleich. In: *Aussiger Beiträge*, 7.
- Venneman, Theo (1984): Typology, universals and change of language. In: Fisiak, Jacek (Hg.), *Historical Syntax*. Berlin/New York, 593-612.
- Wahrig, Gerhard et al. (1991): *Deutsches Wörterbuch. Mit einem Lexikon der deutschen Sprachlehre*. Gütersloh.
- Wotjak, Barbara/Heine, Antje (2007): *Syntaktische Aspekte der Phraseologie I. Valenztheoretische Ansätze*. In: Burger, Harald/Dobrovol'skij, Dmitrij/Kühn, Peter/Norrick Neal R. (Hgg.), 41-53.

In:
 Phraseology in Multilingual Society. EUROPHRAS 2013.
 Kazan: Federal University of Kazan, 2013, S. 82-95